

Gespräch im Hause Hacks über den abwesenden Herrn Biermann

Von Wiglaf Droste

Hacks: »Tja, was soll ich jetzt dazu sagen?«

Denkmal

■ Gedicht zeigen.
Von Gerd Adloff

Der Schuster aus der Grünberger musste nicht mehr in den Krieg. Nur ganz am Schluss sollte er mit dem Volk stürmen. Sie gaben ihm ein Gewehr. Er hielt es eine Weile ratlos in den Händen dann stellte er es ans Geländer auf der Warschauer Brücke und ging zurück in seinen Laden Schuhe flicken.

So hatte es mir meine Oma erzählt und immer wenn wir über die Brücke gingen schaute ich ob da irgendwo noch das Gewehr stand.

Natürlich, er hatte Glück dass er davonkam und doch denke ich mitunter er hat alles richtig gemacht. Und dort an dieser Stelle die vielen Menschen sehen nicht was ich auf einmal ganz deutlich sehe dieses Gewehr das Denkmal für den Schuster Gustav Günther.

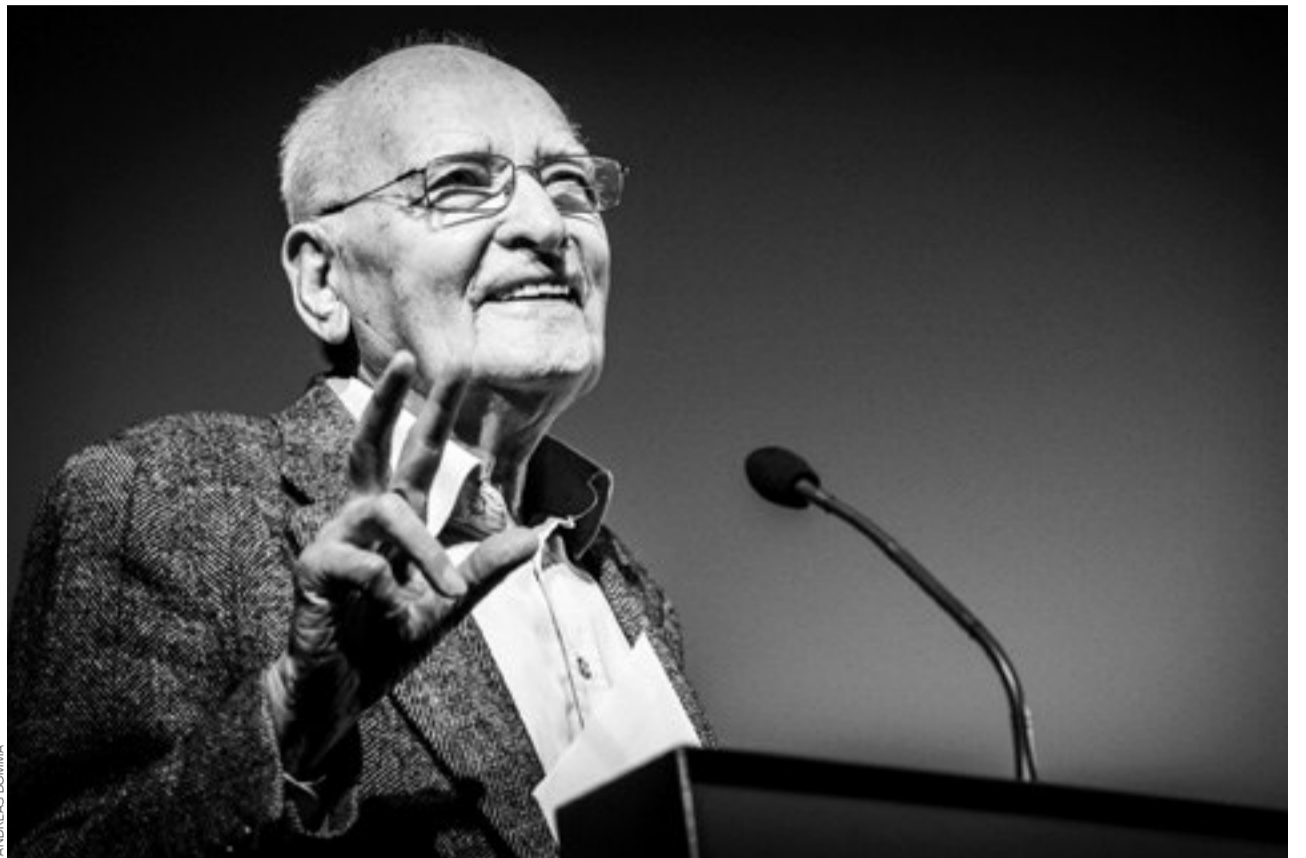
Kein Knabbern am Kriegszwieback

Ein neues Buch des Historikers Kurt Pätzold, der am 3. Mai 85 Jahre alt wird. Von Arnold Schölzel

Auf der ersten Seite des Auswahlbandes »Kein Platz an der Sonne. Hundert Jahre danach und wenig gelernt« von Kurt Pätzold wirbt der Verlag: Die deutsche Erinnerungsindustrie habe sich 2014 an den beiden Jahrestagen 75 Jahre Beginn des Zweiten Weltkrieges und in weit stärkerem Maße am 100. der Herbeiführung des Ersten Weltkrieges abgearbeitet – mit der Tendenz zur Revision gesicherter Urteile, mit Verdrängung oder Unterschlagung von Tatsachen. Und weiter: »Wie ein Berserker, das sieht man allein an der Fülle der Beiträge, schrieb der marxistische Historiker Pätzold dagegen an.«

So ist es, läßt sich dazu sagen, mit der Ergänzung: Die Vokabel »Berserker« kann allein dem enormen Pensum gelten, zu dem auch der Band »1914: Das Ereignis und sein Nachleben« vom März 2014 zu zählen ist. Den Stil, in dem die 34 hier versammelten Artikel, Ausstellungs- und Buchrezensionen und die bilanzierenden Bemerkungen geschrieben sind, trifft das Wort »Berserker« nicht. Er ist zumeist gewohnt leicht, oft elegant, die Argumentation souverän mit Überblick über Stoff und Literatur.

Zum Pensum gehört aber auch das, was der Autor mündlich vorgetragen hat. Einige Referate nahm er in diesen Band auf, aber auch da wäre zu ergänzen: Einladungen führten ihn 2014 wieder in der Bundesrepublik in alle vier Himmelsrichtungen und nach Österreich. Er diskutierte in Schulen und auf Veranstaltungen meist linker Orientierung, sprach bei Stiftungen, auf Konferenzen, vor Wissenschaftlern, historisch Interessierten, kleinen Vereinen und großen Auditorien. Er ist eine Institution, die ihresgleichen hierzulande nicht



Weimar am 12. April 2014: Kurt Pätzold spricht vor der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald

kennt: Ein unermüdlicher Aufklärer in einer Zeit gezielt gestifteter Verwirrung, eines Irrationalismus, der als Gleichgültigkeit gegenüber wissenschaftlichen Ansprüchen daherkommt, mit plumpen Fälschungen in beachtlichen Größenordnungen und in akademischem Gewand.

Hier seien nur zwei Exempel aus diesem Band benannt, die den Sarkasmus des Autors herausfordern: Die Vorstellung, die der Deutsche Bundestag am 3. Juli 2014 bot, als er des Ersten Weltkrieges gedachte und einen Antrag der Linksfraktion, Karl Liebknecht zu ehren, zur Versenkung in einen Ausschuss überwies. Auch dort wurde die Erfindung, die der australisch-britische Historiker Christopher Clark in seinem Buch »Die Schlafwandler« erfolgreich plazierte, angeboten: Der Krieg ohne gesellschaftliche Ursachen. Entlastung von Schuld fanden schon 1914 die maßgeblichen Kriegsanstifter wichtig, »die als Täter nicht gelten woll-

ten« (Pätzold). Seit 1999 hebt auch die Mehrheit des jetzigen deutschen Parlaments regelmäßig die Hand für Angriffskriege, die Rückführung von Krieg auf Somnambulismus erscheint da passend.

Die damit verbundene intellektuelle Beleidigung – Krieg ohne eingeschalteten Kopf – wird aber erst vollendet, wo sie Früchte trägt. Wer nicht Pätzolds kurze Glosse zu der Ausstellung des Stuttgarter Hauses der Geschichte »Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne« gelesen hat, kennt den geistigen Zustand dieses Landes nur unzureichend. Laut Ankündigung der Museumsleiterin sollte die Schau »den Krieg fühlbar machen, seinen Geschmack und seinen Geruch«. Inbegriffen war »Knabbern am Kriegszwieback« (Pätzold), der nach Rezepten der Soldatenverpflegung von damals hergestellt wurde.

Über gesellschaftliche Ursachen von Krieg wird mehrheitlich nicht

mehr gesprochen. Die Auseinandersetzung mit den Belegen dafür ist der rote Faden des Buches. Der Autor hebt hervor, dass das Gedenkjahr 2014 mit einem Ausdruck aus Österreich besser Bedenkjahr hätte heißen sollen. Kaum ein anderer Historiker kann für sich reklamieren, diesem Anspruch gerecht geworden zu sein. Am 3. Mai wird Kurt Pätzold 85 Jahre alt. jW dankt und gratuliert herzlich.

■ Kurt Pätzold: Kein Platz an der Sonne. Hundert Jahre danach und wenig gelernt. Verlag am Park, Berlin 2015, 235 Seiten, 14,99 Euro

■ Siehe Seiten 12/13

■ Am Donnerstag, dem 7. Mai, findet um 19 Uhr in der jW-Ladengalerie ein Podiumsgespräch mit Kurt Pätzold zum 70. Jahrestag Tag der Befreiung vom deutschen Faschismus unter dem Titel »Zweierlei Kriegsende – Eine (nicht ganz neue) Legende über die Geschichte Europas im 20. Jahrhundert« statt (Torstraße 6, Berlin).

Die Beamtin heißt Frau Ausweis

Wenn das Mikro brennt und glüht: Das war das Berliner Hörspielfestival

Soll ein überzeugendes Hörspiel authentisch sein? Die klare Antwort lautet: Nein. Und so ging der Hauptpreis beim sechsten »Berliner Hörspielfestival«, das am vergangenen Wochenende im Theaterdiscounter stattfand, an »La vie en rose« von Tom Heithoff. Dieser Vierzigminüter schlug der im Kulturbetrieb immer noch überschätzten Authentizität ein Schnippchen. Was erstmal nach O-Ton-Feature über einen nach Paris ausgewanderten Deutschen klingt, ist in Wirklichkeit der Schauspieler Lorenz Eberle vorm Mikro. Dieser teilt zwar den Wohnort und die wichtigsten biographischen Daten mit der Rolle des namenlosen Protagonisten. Aber trotzdem handelt es sich bei der Geschichte um Fiktion mit hohem Improvisationsanteil. Der Hauptpreis beim Hörspielfestival heißt übrigens »Das lange brennendes Mikro«. Vergeben wurde er für Hör-

spiele mit einer Länge von 20 bis 60 Minuten von einer vierköpfigen Jury unter Vorsitz des Hörspielkritikers Jochen Meißner.

Die Preisträger in den drei nach Länge gestaffelten Kurzhörspielkategorien wurden vom Publikum ermittelt. Den erstmalig in diesem Jahr vergebenen Preis »Mikroflitzer« für »quick and dirty« produzierte Stücke mit einer Maximallänge von einer Minute bekam René Wilbrandt für »Eine wahre Geschichte«, worin er im Ton einer Offenbarung eine Zeitungsschlagzeile klanglich umsetzte.

Mit dem »kurzen brennenden Mikro« für Stücke von fünf bis 20 Minuten wurde Felix Kubins Elfminüter »Frau Ausweis« ausgezeichnet. Entstanden ist dieses Stück aus einer gemeinsam mit seiner Tochter unternommenen Mikrofonprobe. Das Kind im Grundschulalter hatte hierfür eine an Heino Jaeger erinnernde Rollenverteilung vorgeschlagen: sie

als die Beamtin Frau Ausweis, ihr Vater als zu kontrollierendes Menschen-Objekt. Eine Kinderstimme war auch wesentlicher Bestandteil der Klangkunstcollage »maimainundwaig« von Ulrike Klausmann, die das »glühende Knopfemiko« für Hörspiele mit bis zu fünf Minuten Länge gewann.

Das ehrenamtlich organisierte Festival bedeutet drei Tage Sitzfleischmarathon. Wie sagt man heute immer? Aber gerne. Es ist eine wichtige Plattform in der deutschen Hörspiel-Landschaft. Redaktionsunabhängig produzierte Stücke bekommen selten so viel konzentrierte Aufmerksamkeit. Man bekommt hier echte Perlen vorgeführt, wie etwa das wunderbar düstere und gleichzeitig hoffnungsfrohe Kurzhörspiel »Hinfallen und Aufstehen« von Caroline Burgwald. Oder das überzeugende postapokalyptische Langstück »Nordlichter – Ein Hörspiel in Mono(tonie)« von Christina Baron.

Rafik Will

ANZEIGE

PapyRossa Verlag | Luxemburger Str. 202 | 50937 Köln

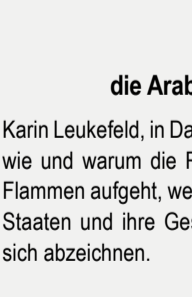


Ulrich Heyden
EIN KRIEG DER OLIGARCHEN
Das Tauziehen um die Ukraine

Seit dem Staatsstreich schüren Oligarchen und Regierung nationalistische / antirussische Stimmungen und hofieren die extreme Rechte. Die Todesschüsse vom Maidan werden nicht aufgeklärt. Das Pogrom am Gewerkschaftshaus erschüttert nicht nur Odessa. Im Donbass wird ein »Anti-Terror-Krieg« gegen die eigene Bevölkerung geführt.

173 Seiten | € 12,90

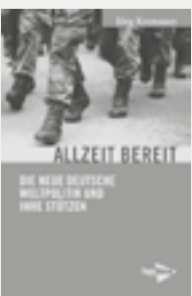
1990 – 2015
25 Jahre
PapyRossa



Karin Leukefeld
FLÄCHENBRAND – Syrien, Irak, die Arabische Welt und der Islamische Staat

Karin Leukefeld, in Damaskus akkreditierte Journalistin, erläutert, wie und warum die Region des »Fruchtbaren Halbmondes« in Flammen aufgeht, welche Auswirkungen dies auf die betroffenen Staaten und ihre Gesellschaften hat und welche Perspektiven sich abzeichnen.

230 Seiten | € 14,90



Jörg Kronauer
ALLZEIT BEREIT
Die neue deutsche Weltpolitik und ihre Stützen

Deutschland müsse seiner globalen Verantwortung gerecht werden, zur Not auch mit Soldaten. Hinter dieser Maxime des Bundespräsidenten stehen ökonomische und geostrategische Expansionsinteressen. Jörg Kronauer benennt Think-Tanks, politische Stiftungen und andere Akteure, die daran mitwirken.

214 Seiten | € 14,90

Tel.: (02 21) 44 85 45 | www.papyrossa.de | mail@papyrossa.de